Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 6

Artikel: Giovanni Giacometti, der Maler der sonnigen Welt

Autor: U.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in der Hand "Stille Nacht, heilige Nacht"... und der liebe Mensch spielte dazu ohne Vor= zeichen. Aber es war ein unvergeßliches Weih= nachtsfest. Wüßte keines, das mich je so ergriffen hätte. Das macht die Steppe. Sie ist ernst und tief.

Giovanni Giacometti, der Maler der sonnigen Welt.

... in uns lebt die Schönheit; was in den Kunste werken mich entzückt. ist, in ihnen allen einen Künstler, einen Bruder wiederzusinden, der mir die Natur in einer neuen Beise, mit aller Macht oder seiner Persönlichkeit zeigt.

Für Kunst sich zu interessieren, ist eine Beschäftigung, die heute kaum noch zeitgemäß ist. Das moderne Leben richtet sich auf den Nutzen. Man bemüht sich, das Dasein in materieller Hinsicht zu bessern und glaubt, die Kunst entscheren zu können. Und weil der Wissenschaft Erfindungen gelingen, welche die Bedürfnisse von Millionen in Vollkommenheit befriedigen, gehört unsere Epoche den Chemikern und Ingenieuren, den Großkausleuten und Industriellen. Nach Geist im Sinne innerer Schönheit, nach Gedanken und Träumen frägt man nicht mehr. Die Kunst liegt buchstäblich im Sterben, weil sie aus dem täglichen Leben vertrieben ist...

In diesem Sinne äußerte sich vor mehr als

zwanzig Jahren Auguste Rodin, Frankreichs berühmter Bildhauer. Und seine ahnende Dun= felseherei hat in mancherlei Hinsicht Recht be= halten. Heute mehr denn je. Denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, so werden die nächsten Jahre gar einen erbitterten Kampf zwischen Architektur und Malerei, zwischen nackter Wand und Tafelbild bringen, dessen Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Fügt man hinzu, daß dieser Rampf in einer Zeit einsetzt, in welcher auch der einfachere Mensch eben anfing zu verspüren, daß Kunst Vergeistigung ist, Genuß des Verstandes, "höchste Freude des Geistes, der die Natur durchdringt und in ihr den glei= chen Geist ahnt, von dem auch sie beseelt ist; erhabenste Aufgabe des Menschen, die Welt in ihrer tiefsten Wahrheit und Schönheit zu verstehen," so wird man das Bedenkliche an der angedeuteten Krisis erfassen.

> Noch blieben und bleiben der Ma= Ierei weite Gebiete Wildland zu er= obern und ihren Diensten nutbar zu machen. So, indem die Kunst noch mehr als bisher zum Volke nieder= stiege und ihm begreiflich machte, daß ein einziges, auch noch so kleines Ori= ginalbild eines Künstlers all den phantastischen Kram an seinen Wänden überflüssig macht. Und daß es in dem einen Bild etwas besitzt, das Eigenwert hat, nur ihm und nicht Tausenden gleichzeitig gehört. Daß aus diesem Bild die Seele eines Menschen spricht, welche Natur und Gedanken auf eigene Weise erlebt; oftmals auf eine so umfassende und intensive Art, daß die schaffende Hand erst über die äußern Erscheinungen hinweg zu den inneren Wahrheiten des Darzustellenden gelangt. Daß es aus diesem einen Bilde sehen sernt. So sehen, daß sich ihm eine neue Welt erschließt und es unendlich be= reichert.

> Damit ist nicht alles gesagt. Der Malerei darf es auch gelingen, fünst=



Giovanni Giacometti: Selbstbildnis.

lerische Sonnenstrahlen in die Schulzimmer unserer Kinder zu zaubern und noch mehr als bisher den Wänzben unferer protestantischen Kirchen jenen Schmuck zu verleihen, dem Feier und Weihe zugleich entströmen und der das gepredigte Wort des Welterlösers wirksam erhöht.

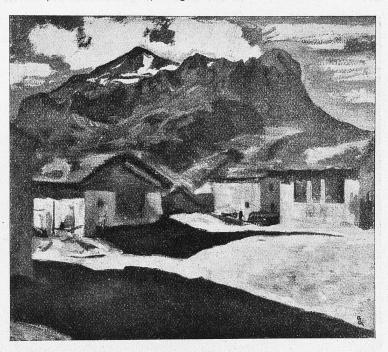
Die eindrücklichsten Bilder dieses Heftes sind Reproduktionen nach Gemälden des in Stampa im Bündenerland lebenden Malers G i o v an en i G i a c o m e t t i. Es sind Bilder von starker schwarzeweißer Gegensätzlichkeit, die in den farbigen Originalen jedem einigermaßen geübten Auge leicht eingehen, jett aber dem oberflächlichen Betrachter ihre besonderen

Reize nicht enthüllen. Es ist daher

nötig, mit Giacomettis Kunst etwas vertraut zu sein, um auch seine schwarz-weißen Bilder farbig zu erleben. Da aber alle schweize-rischen Museen Giacometti-Bilder aufbewahren, ist die Bekanntschaft mit seinem künstlerischen Ausdruck nicht schwer.

Das malerische Werk Giovanni Giacomettis nimmt seit Jahren im schweizerischen Kunstschaffen jene festgefügte Sonderstellung ein, die ihr neben demjenigen von Hodler, Amiet u. a. gebührt. Es ist eine Kunft voll pulsierenden Lebens und sprühenden Temperamentes, deren quellende Elemente Licht und Farbe heißen. Aus diesen zaubert der Maler Schöpfung um Schöpfung empor und erfüllt sie mit seinem fünstlerischen Atem, daß die Welt darin singt und die Farben lodern; daß es gleißt und glänzt und jubiliert. Dabei bleibt er thematisch immer einfach und natürlich. Breit, aber sprü= hend durchwirkte, nebeneinander gestellte Flä= chen lassen im sirrenden Spiel der Refleze Lust am Hantieren mit Pinfel und Farben ahnen und erst bei längerem und autem Betrachten spürt man den Zug leidenschaftlicher Größe über sich wehen und wird man von der Wirkung des Geschaffenen hingerissen.

Ich weiß nicht, ob Giacometti ein ebenso leis denschaftlicher Musiker wie Maler ist. Aber es könnte sein, daß wenigstens seine großen Kompositionen in einem organischen Zusammens hang zu bernehmbaren Tönen stehen. Ich wes



Maloja.

nigstens empfinde sie so. Und besonders das große Bild "Erwachen" im Berner Museum flingt mir in seiner Phantasie der Farben= sprache wie Orgelbrausen, wie eine wundersam fugierte Toccata entgegen. Die Variation in Gelb der flirrenden Sonnenstrahlen spielt in violett, rot, grün und blau. Wie aufstrahlende Feuer quellen die bald breiten, bald schmalen Tone ineinander, teilen sich, durchwachsen thematisch belebt die Fläche, springen erschreckt zueinander, um sich in einem paradiesischen See der Spektrumsfarben zu wühlen, heiter zu träumen und selig zu verklingen. Gewiß ist das ein bischen Romantik der Gefühle und des Gedankenspiels. Aber ist Kunst nicht irgend= wie Flügelhalter, um aus dem Dunst der Niederungen in jene Sphäre der Träume zu schweben, die Erquickung und Freude in einem sind? Und ist Kunft nicht Schönheit und Notbehelf zu= gleich, unsere Unvollkommenheit zu überbrük-

Giacometti ift der Maler der sonnigen Welt. Wo das Licht des Himmels scheint, mit kosens der Zärtlichkeit Leben weckt und Farben zausbert, da ist er mit seinem ganzen Herzen das heim. Alsdann ist er der innigste Vertraute der Natur, und Bäume, Pflanzen, Wasser und Blumen, Tiere und Menschen sind seine Freunde. Jedes Gräslein spricht sein herzliches "Grüeß Gott" zu ihm, die Büsche raunen, und



Giovanni Giacometti: Junges Mädchen.

die Bäume recken schirmend ihre Afte über ihn. Bei Licht und Sonne, bei Grün und Himmel= blau ist ihm das Malen ein dauerndes Entzücken und ein berauschend fröhlicher Genuß. Anders kann es gar nicht sein. Anders wäre seine blühende Produktivität gar nicht denkbar; auch die Frische und die immer klare Tonigkeit seiner Bilder nicht, und nicht die vielfältige, wechselvolle und schier unerschöpfliche Thematik derselben; das Fesselnde und immer Beglückende seiner Kunst. So malt er Porträts, Intérieurs und Freilicht, so malt er Landschaften mit Tieren und Menschen darin, deren farbige Textur innig mit der Umgebung verwachsen ist und deren Charakteristik neben der süßen Augenweide ein starker, eigener Rhythmus in der in= einanderfließenden Bewegung der Farben und im aufteilenden Stil der Fläche ist.

Giovanni Giacometti ist heute ein Sechziger, der in Kunst und Leben auf der Mittagshöhe steht.

Der Maler, dem es bestimmt war, unter Dutenden das breiteste Maß an Sonne, Licht und Duft der Welt in seine Bilder zu zaubern, kam in jenem füdlichen Bündnerdorf zur Welt, in dem er heute noch lebt. In Stampa, dessen Name nun so innig mit demjenigen Giacomettis verwach= sen ist wie ein Baum mit der Erde, sammelte Giovanni in gesunder Berg= luft und mit absichtslosen Kinderhän= den jene seelische Triebkraft der Jugend, die ihm nun bis ins beginnende sechste Jahrzehnt unverbraucht geblie= ben ist. Vierzehnjährig kommt der Begabte und, wie es schien, Phantasie= volle und Schreibgewandte an die Rantonsschule nach Chur. Er habe Talent zur Journalistik, weissagte der Phrenologe Windler. Hier aber, mit der Kunst in Kontakt gebracht, nahm er von sich selber Besitz und blieb auch gegen die Widerstände sei= ner Eltern tapfer. Mit achtzehn Jah= ren bezieht er die Industrieschule in München, der köstlichen Stadt an der Isar, verkehrt mit den Schweizer= fünstlern, erfreut sich der Freund= schaften Wilhelm Balmers und Euno Amiets und zeichnet und malt alles,

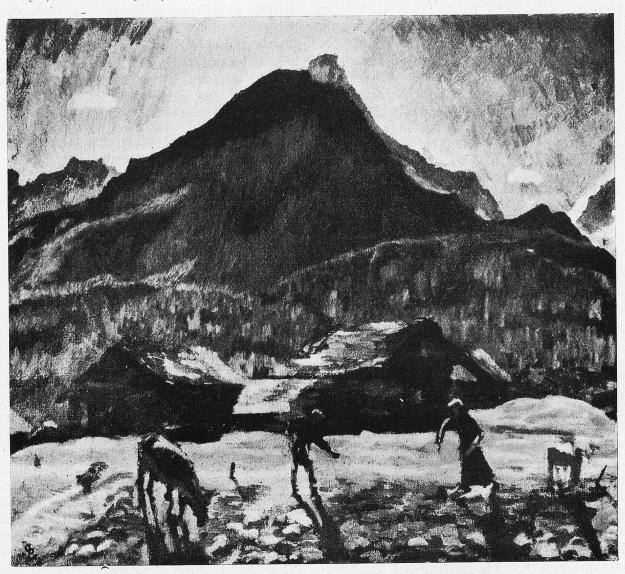
was Form und Sinn hat, aber schon mit außgeprägtem, eigenen Stil.

Dann zog es Giacometti nach Paris, dem Paradies der farbigen Intuition und des fräftig pulsierenden Lebens. Wir sehen ihn in den Ateliers Bouguereau und Tony Robert Fleury der Afademie Julian arbeiten, daneben im Loudre an den Kembrandts und Manets stusdieren, den Meistern des gleißenden Lichts und der synthetischen Form, um sich etwas später in Stampa von der einstürmenden Wucht der malerischen Erlebnisse zu erholen.

Rom, die ewige Stadt und ihre Museen und Galerien ziehen den Strebenden an; die Bilsber eines Velasquez, Tizian und Raffael begeistern den reisenden Künstler und weisen ihm da Wege zur fünstlerischen Einheit und Harmonie.

Aber das geworden, was er ureigentlich ist, der Maler der Sonnenkraft in den Farben, der lodernden Glut einer sommerlichen Landschaft, der ringenden Wirbel eines aufsteigen= den Bergfturmes oder der behaglichen Bärme eines abendlichen Beisammenseins, das ist Giacometti nicht in den großen Kunstzentren und Städten der Welt, sondern daheim; daheim in seiner Bergheimat Stampa. Dort und auf der Söhe von Maloja hat Giacometti seine

Entwicklung, ohne links und rechts nach der Meinung des Tages zu schauen, in gerader Richtung fortgesetzt dis zu jener strahlenden Höhe seiner Kunst, die ganz aus dem tragenden Gestühl seiner Persönlichkeit gestaltet und schafft und die wir so sehr schätzen.



Giobanni Giacometti: Morgensonne.

Glockenspiel.

Von Otto Frei.

Jeden Samstagabend, wenn Heinrich für eine kurze Stunde auf der Anhöhe zwischen Stadt und Wald dahinschlendert, immer fällt dann die Müdigkeit und üble Laune seines Wochenalltags Stück um Stück von ihm ab, und auf sein von der Woche so vielfältig geschlagenes und aufgerütteltes Gemüt legt sich eine Stille wie von weichem dunklem Samt.

Das ist wie ein spätes Bad in einem abendkühlen Waldsee und tut so wohl! Und dann horcht er abwechselnd in die Welt und wieder in sich hinein und ertappt sich zuletzt doch immer wieder auf dem Wunsche: es möchte in diese atemlose Kirchenstille herein plötslich irgendetwas Herzbewegendes von da draußen rusen oder rauschen oder läuten . . .

Läuten! Und kaum daß dieser Wunsch in